

16. Jahrhunderts. Von den Wienhäuser Bildteppichen, welche ein reicheres Bild von der Flächenkunst dieser erzählenden Stickereien des 14. Jahrhunderts hätten geben können, war bedauerlicherweise nur ein Stück, nämlich der 1924 aus erhaltenen Stücken wieder zusammengesetzte späteste Tristanteppeich aus der 2. Jahrhunderthälfte (Nr. 108, Abb. 18) auf der Ausstellung. Die veränderte Farbigkeit und Kompositionsweise des 15. Jahrhunderts wird durch zwei Fragmente eines Bildteppichs mit Szenen aus der Katharinen- und einer anderen Heiligenlegende (Nr. 109, Hannover, Landesmuseum) veranschaulicht. Den Schluß dieser Reihe bilden die großen Teppiche (Nr. 111, 112), das Banklaken (Nr. 110) und der kleine Teppich (Nr. 113) des Klosters Lüne, die in der Erzählweise wie in der Hinneigung zur bunten und starken Farbigkeit einen mehr volkstümlichen Charakter haben und in der Zeichnung hier und da gewisse provinzielle Verkümmierungen erkennen lassen. Merkwürdig ist die Darstellung auf dem Osterteppich, die wie ein Nachklang scholastischer Bildordnungen erscheint. Die dritte für Niedersachsen wichtige Gruppe von Stickereien, die Perlstickerei, welche die Wirkungen der Stickerei mit solchen der Goldschmiedekunst zu verbinden trachtet, ist durch ein Antependium auf chinesischem Damast mit Perlstickerei und Stanzen aus der Zeit um 1300 und durch zwei Aurifrisia aus Kloster Lüne, die vierte Gruppe, deren künstlerische Absicht in der Bezeichnung „Nadelmalerei“ angegeben ist, durch einige gute Borten an oder von geistlichen Gewändern vertreten.

Liselotte Möller

PARISER NOTIZEN

Am 6. Dezember 1948 wurde im Petit Palais die Ausstellung der Alten Pinakothek durch den französischen Außenminister Schuman, den Kultusminister Delbos und den bayerischen Kultusminister Dr. Hundhammer eröffnet, nachdem sie vorher bereits in Brüssel und in Amsterdam gezeigt worden war. Sie umfaßt 155 Werke aller Schulen, darunter die „Perle von Brabant“, Altdorfers Mariengeburt und den Hl. Georg, Dürers Paumgartner-Altar, die Verspottung Christi von Grünewald, die Amazonenschlacht, den Raub der Leukippiden, die „Geißblattlaube“ und die Skizzen zum Medicizyklus von Rubens, die sechs Passionsbilder für den Statthalter Friedrich Heinrich von Rembrandt, Raffaels „Madonna Canigiani“, Tizians Karl V., von Spaniern Velasquez, Greco und Murillo, dessen Bettelbuben-Bilder, wie sich alsbald zeigte, noch immer zu den international berühmten Schätzen der Galerie gehören, und eine schöne Auswahl französischer Kunst mit Werken von Claude, Poussin, dem seltenen älteren Millet, Chardin und Boucher, welche die Nachbarschaft mit dem Louvre wohl verträgt. Das Interesse des Publikums war schon bei der Eröffnung über alles Erwartete groß und hat seitdem nicht nachgelassen; während in Brüssel und Amsterdam die Zahl der Besucher während eines halben Jahres, zusammengerechnet, 315 000 betrug, erreichte sie in Paris bereits in den ersten vier Wochen 80 000. — Das Petit Palais, für die Weltausstellung 1900 erbaut, bot für die Hängung der Bilder einige Schwierigkeiten. Während die neu hergerichteten Räume

des Rijksmuseums mit nüchtern lichten Wänden, Oberlichtsälen und Kabinetten der Ausstellung museumstechnisch ein ideales und genau abgemessenes Gehäuse gegeben hatten, waren die Säle des Petit Palais keineswegs neutral: auf Paneele und verschiedenfarbige Samtbespannungen war Rücksicht zu nehmen; Oberlicht fehlt gänzlich; in einigen hallenartigen Riesensälen hatte man nur die untere Zone mit Rupfenwänden umgestaltet, über die nun schwere Stukkaturen von hohen Decken herabblicken. Das ergab Vorteile wie Nachteile: für den Rubens- und den Rembrandt-Raum etwa ließ sich keine einwandfreie Lösung finden, andere Säle dagegen haben einen intimen und noblen Charakter, wie eine gekalkte Wand ihn nicht geben kann. Alle Räume haben gute elektrische Beleuchtung, können also auch abends gezeigt werden. (Auch der Louvre ist jetzt gelegentlich abends geöffnet.)

Während die Ausstellung der Pinakothek die Säle des äußeren Umgangs im Petit Palais einnimmt, ist in den parallel laufenden Räumen des inneren zur Zeit die französische Abteilung der Gemäldesammlung des Louvre zu Gast. Da der Raum beschränkt ist, müssen auch einige wichtige Stücke leider fehlen, z. B. das „Floß der Medusa“ und Courbet's Selbstbildnis mit dem Ledergürtel. Im Louvre selbst wird eine Anzahl von Räumen neu hergerichtet und ist deshalb unzugänglich; von den Niederländern wird nur eine Auswahl gezeigt, jedoch nicht die Medici-Galerie des Rubens, so daß ein Vergleich mit den Skizzen der Pinakothek nicht möglich ist. — Unter den Neuerwerbungen ist die Krone des Hl. Ludwig hervorzuheben, die 1947 vom Hause Wettin gekauft wurde.

Im Musée des Arts Décoratifs wird eine Ausstellung Elsaß-Lothringischer Kunst gezeigt. Die Säle sind überfüllt, die Anordnung ist nicht glücklich, und neben einer großen Zahl bekannter Meisterwerke (u. a. Originalskulpturen des Straßburger Münsters) finden sich sehr willkürliche Zuschreibungen. So wird Grünewald durch vier Bilder der angeblichen frühesten Periode (70er Jahre) vertreten, die sicher nicht von seiner Hand sind; der Isenheimer Altar ist nicht ausgestellt. Die Nachtstücke des Georges de la Tour, in größerer Zahl beisammen, verlieren in der Häufung erheblich an Originalität. Die Hl. Magdalena, während des Krieges für Köln erworben, dann nach Frankreich restituiert, ist vielleicht das eindrucksvollste seiner hier gezeigten Bilder.

Im Musée Jeu de Paume, das früher die nichtfranzösische moderne Kunst enthielt, wird jetzt die französische Malerei des späteren 19. und frühen 20. Jahrhunderts gezeigt. Nur die acht riesigen Wasserrosen-Bilder Monets befinden sich nach wie vor in den zwei schönen Oval-Sälen der gegenüberliegenden Orangerie, in deren westlicher Hälfte eine recht bescheidene Ausstellung Lyonnaiser Malerei des 16. bis 19. Jahrhunderts geboten wird; sie enthält als freundlichen Mittelpunkt eine hübsche Reihe der Chinoiserien und südlichen Landschaften des Jean Pillement.

Eine Ausstellung der erst in den letzten Jahren entstandenen Keramik Picassos zeigt eindrucksvoll, wie diese unerschöpfliche Phantasie noch immer untrügbar sicher die ihr jeweils gemäße Form greift.

Ordenberg Bock von Wülfigen